

Dank an Joachim Eder

Am 27. September 2019 reiste eine Delegation der FDP Unterägeri ins Bundeshaus nach Bern, um bei der offiziellen Verabschiedung von Ständerat Joachim Eder dabei zu sein.



Die Gruppe aus Unterägeri bei der Führung durch das Bundeshaus, v.l.n.r.: Fabian Ryan, René Kläy, Markus Spörri, Joachim Eder, Sussi Hodel und Walter Bruhin

Freitagmorgen 5.15 Uhr, noch etwas müde trafen sich die FDPler bei der Bushaltestelle in Unterägeri, um mit dem ÖV nach Bern zu reisen. Kaffee half uns, so richtig munter zu werden. Im Bundeshaus wurden wir von Ständerat Joachim Eder und Nationalrat Bruno Pezzatti herzlich empfangen. «Es ist schon ein wenig ein spezielles Gefühl... dass mein politisches Wirken bald ein Ende hat», sagte Eder bei der Begrüssung, und führte uns in den Ratssaal, wo wir dem Geschehen im Ständerat folgen durften. Der Abschluss der letzten Session und somit der Legislatur 2015 bis 2019 stand an. Der Ständeratspräsident Jean-René

Fournier würdigte einzeln alle austretenden Ratsmitglieder. Die Worte des Präsidenten in diesem ehrwürdigen Saal liess das Herz der Delegation aus Unterägeri höher schlagen. Mit grossem Stolz verfolgten wir die Verabschiedung.

Nach der Session führte uns Joachim Eder durchs Bundeshaus. «Das Parlamentsgebäude wurde nach den Plänen des Architekten Hans Wilhelm Auer von 1894 bis 1902 erbaut» führte Eder fachkundig aus. «Hier in der Glaskuppel sieht man die Kantonswappen, die um das Schweizerkreuz angeordnet sind. Die dadurch entstehende Einheit verdeutlicht den Wahlspruch der Schweiz

«Einer für alle, alle für einen» erklärte er weiter. Danach verschob sich die Gruppe in den Ständeratssaal. «Zwischen den gemalten Arkaden sieht man die Nidwaldner Landsgemeinde. Eines der Vorbilder unserer Schweizer Parlamentsarbeit», führte er fort, als wir den Saal wieder verliessen und durch die Wandelhalle Richtung Galerie des Alps liefen.

Beim Mittagessen im hauseigenen Restaurant «Galerie des Alpes» des Bundeshauses durften wir dabei sein. Für alle ein unvergessliches Erlebnis. Da an diesem Tag Feststimmung herrschte, waren sogar volkstümliche Darbietungen inklusive. Unser Vizeparteipräsident René Kläy würdigte nach einer Musikeinlage das Wirken «unseres Ständerates». «Joachim, du bist kommunikativ, vertrauensvoll, transparent und zielstrebig... du wärst sicher ein guter Bundesrat geworden... du hast das Feuer für die Politik wie kein anderer. Wir danken dir von ganzem Herzen für deine geleistete Arbeit – für die langjährige Verbundenheit mit unserer Partei und Dein Engagement zu Gunsten der Bevölkerung der Gemeinde Unterägeri und des Kantons Zug.» Selbstverständlich fehlte auch die Übergabe eines Präsensts nicht. Joachim Eder antwortet sichtlich gerührt: «Ich bin nicht traurig, aber eine gewisse Wehmut ist schon da. Aber ich gehe mit einem guten Gefühl und bin dankbar für die tolle Unterstützung, die ich erhalten habe. Ich wusste zweifellos, wo meine Basis ist. Die FDP Unterägeri und die Bevölkerung unseres Tals standen immer hinter mir. Hier ist meine Heimat und darauf bin ich stolz.»

Lieber Joachim, die FDP Unterägeri bedankt sich ausserordentlich für die Gastfreundschaft in Bern. Wir danken Dir mit Stolz im Namen der Bevölkerung von Unterägeri für Deinen unermüdlichen Einsatz und für Dein erfolgreiches Wirken während Deinem politischen Leben. Wir wünschen dir, Deiner Gattin und Deiner Familie für die Zukunft alles Gute!

Bericht / Fotos: Fabian Ryan



René Kläy überreicht Joachim Eder das Geschenk der FDP Unterägeri

Ad multos annos, Joachim!

Weit über die Parteigrenzen hinaus wurde Joachim Eder geschätzt und geachtet. Sein letzter grosser Karrieresprung führte ihn vom Regierungsrat in den Ständerat.



Da blieb er mit Leib und Seele Politiker. Machte die Kamera einen Schwenk in den Ratsaal, wusste der Zuschauer, wo er zu finden war, wo er sass und das Geschehen intensiv und konzentriert verfolgte. Er war stets präsent. Darum konnte er auf Fragen, kam er zurück in den Kanton und ins Ägerital, jederzeit kompetent Auskunft geben und informieren. Aufschlussreich waren seine Berichte «Bundeshaus persönlich». Möchte man wissen, wie sein Wirken aus der Nähe aussah, müsste man tiefer in seine Tätigkeit eindringen. Er war Mitglied bedeutender Kommissionen wie der SGK (Soziales und Gesundheit), der WBK (Wissenschaft, Bildung und Kultur), der SIK (Sicherheitspolitische Kommission) und der GPK (Geschäftsprüfungskommission), sein Engagement aber ging weit darüber hinaus, siehe unter www.jeder.ch

In den Kommissionen werden politische Weichen gestellt. Was nach Aussen dringt, ist Stückwerk. Der Luzerner Ständerat Damian Müller lobt Eder: «Und wenn ich etwas von Dir mitnehme, dann ist es die Lust an der Politik und vor allem wie feinfühlig Du mich als politischer Jungspund hier in Bern eingeführt und begleitet hast, wie bereitwillig Du mir geholfen hast, wie fachkundig Du mich unterstützt hast und wie offen Du mich auch kritisiert hast.» Diese feine Art des Handelns entspricht dem, was

jeder, der mit Joachim sprach, auch ausserhalb des Ratsaals spürte. Wurde Eder für einen Vorstoss kritisiert, konnte er überzeugend und fachkundig erklären, warum er ihn eingereicht, aber auch, warum er bei Gesetzen so und nicht anders gestimmt hatte. In den acht Jahren im Ständerat profilierte sich Joachim Eder durch sein vielseitiges Engagement, so dass ihn auch das Fernsehen und weitere Medien zur Geltung brachten. Da aber solche Auftritte oft Schnellschüsse sind und nicht die Essenz einer Politik wiedergeben, soll sie hier auf den Nenner gebracht werden.

Joachim Eder vertrat das hohe Amt mit Würde. Was einerseits bedeutet, dass er seiner Selbstachtung folgend nie die Achtung vor dem politischen Gegner in Frage stellte. Er blieb sich selber als ein Politiker wie auch als Mensch treu. Andererseits rang er um das bessere Argument, wenn er in einer Sache die Meinung eines Kollegen nicht teilte. Er erkannte, dass Politik nicht



«Ad multos annos!» Er wünschte ihm mit dem lateinischen Spruch noch viele Jahre des Lebens für eine engagierte Zukunft, in der er sowohl in der Familie als auch in



auf ein simples Schlagwort hinunter zu brechen ist. Er wusste stets, dass eine Materie von verschiedenen Seiten betrachtet werden konnte und widerstand der Gefahr, ein billiger Vereinfacher zu werden.

Entliess früher ein Laudator eine Persönlichkeit aus einem Amt oder aus einer führenden Position, schloss er mit dem Wort:

der Gesellschaft noch gebraucht und verlangt wird. «Dies wünsche ich», nun ins Du wechselnd, «in aller Freundschaft auch Dir, lieber Joachim.»

Bericht: Andreas Iten